

Zagreber Sequenzen

Autor(en): **Luchsinger, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **88 (2001)**

Heft 9: **Zagreb, Agram**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-65801>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

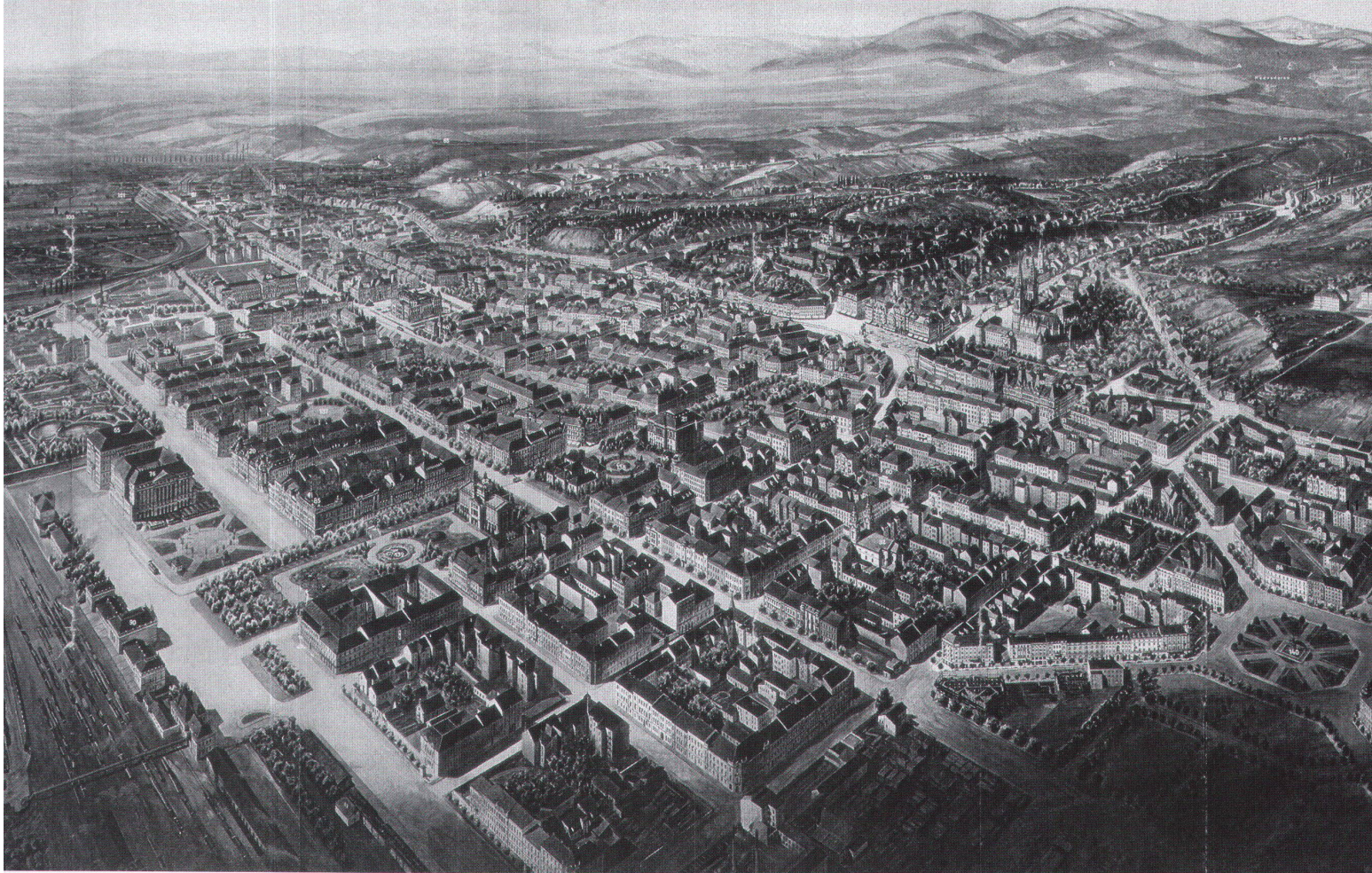
Zagreber Sequenzen

Landung nach Mittag, zwei Uhr, lauer Wind. Vom Flughafen geht die Taxifahrt über ebene Felder, vorbei an postmodern gestyltem Kleingewerbe, zeitlos unverputzten Einfamilienhäusern und breitformatigen Werbetafeln Richtung Stadt, die Silhouette des Medvednica-Gebirges vorne am Horizont. Mässiges Verkehrsaufkommen. Nach und nach werden die Strassen breiter, richtungsgetreunt, links und rechts scheinen grosse, ja riesige Wohnkomplexe auf, dazwischen Leere, da und dort einige Glaspaläste, Aushängeschilder der neuen Wirtschaft Kroatiens. Beinahe unmerklich steigt die Schnellstrasse an, um als in die Länge gezogene Piste die flachen, grünen Uferzonen der träge dahinfließenden Save zu überbrücken. Jetzt dichtere, aber offen komponierte Bebauung, Rotlicht, Stau, Linksabbieger. Das Zagreb der Nachkriegszeit, die Vukovar-Strasse, eine grosszügige, von Wohn- und Verwaltungsbauten rhythmisch gesäumte Achse. An der nächsten Kreuzung rechts, kurz danach die Unterführung unter der Bahnlinie hindurch in eine Parkanlage, noch zweimal abbiegen – vorne das Hotel Esplanade und etwas weiter hinten der Hauptbahnhof – und dann hinein in den orthogonalen Strassenraster der gründerzeitlichen Blockrandbebauung, Putzfassaden mit aussen angeschlagenen Vorfenstern, ein paar Geschäfte, dazwischen, je weiter man in den Stadtkörper eindringt, auch niedrige neobarocke, beinahe ländlich anmutende zweistöckige Gebäude. Es wird enger, überall verstellen geparkte Autos die Durchfahrt – Endstation hundert Meter vor dem Jellachich-Platz; hier beginnt die Fussgängerzone. Samstag, eine Stadt voller Leute, Passanten bunt gemischt. Überbelegte Strassencafés, drückende Hitze vor der glitzernden Fassade des Hotel Dubrovnik. Routinierter Empfang an der Reception, Lift, sechstes Geschoss, Korridor, Nr. 637. Klimaanlage

auszuschalten und Fenster öffnen. Der Blick schweift Richtung Südosten entlang flimmernden Konturen von Grossbauten draussen in der Ebene, fällt über Dächer weit hinunter in den Hinterhof mit alter Wagenremise, Lüftungsschächten, Brandmauern und schliesslich schräg nach oben auf die Türme der Kathedrale, dahinter grüne Hügel. Wir sind in Zagrebs Mitte.

1

Agram – so heisst Zagreb auf Deutsch – ist zunächst gewissermassen ein städtebaulicher Lehrpfad, der nachvollziehen lässt, wie eine Stadt im Zuge ihrer Entwicklung spezifische Bebauungsformen und städtebauliche Muster sich aneignet, herausbildet und ihre physische Substanz damit laufend anreichert. Die Zagreber Sequenzen sind dabei bilderbuchhaft: Zwei mittelalterliche Kernstädte mit zugehörigen Vorstädten auf den letzten Ausläufern eines tief gefurchten Gebirges bilden den Ausgangspunkt. In der Ebene folgt die Blockrandbebauung der Stadt des 19. Jahrhunderts auf regulärem Strassenraster und kranzförmig darum herum die frühen Industriebetriebe. Die Moderne besetzt mit Einzelhäusern an hervorragenden Lagen die Hügel oberhalb der Altstadt und greift mit sukzessive geplanten Stadterweiterungen in die Ebene aus. All dies verläuft entlang einer Achse in der Falllinie des Gebirges, quer dazu füllt «spontane» Stadtausdehnung die lateralen Gebiete. Der Stadt eignet mit anderen Worten eine ausgesprochene Asymmetrie in Nord-Süd-Richtung, während sie in Ost-West-Richtung praktisch spiegelbildlich aufgebaut ist. Diese strukturelle, auf der Topographie und den durch diese bedingten halbkreisförmigen Ausweitungen beruhende Besonderheit ist nicht nur



analytisch im Plan lesbar, sie ist auch im städtischen Raum allgegenwärtig und trägt entscheidend zur verblüffenden Übersichtlichkeit von Zagreb bei – einer Stadt mit heute immerhin gegen eine Million Einwohnern.

2

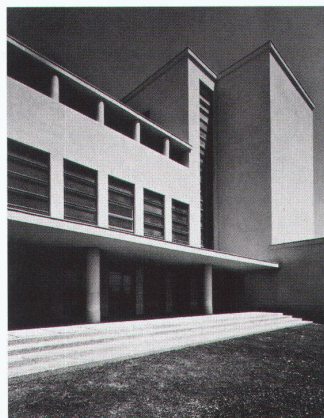
Zagreb mischt fürwahr kleinstädtische Atmosphäre mit deren typischer naturräumlicher Verbundenheit und grossstädtische, generöse Szenerien der Moderne auf sehr eigenständige Art und Weise. Im Gegensatz etwa zu Wien, wo die dörflichen Siedlungen zwar zum festen Bestandteil des städtischen Weichbilds gehören, jedoch knapp ausserhalb der steinernen Stadt verharren, dringen diese in Zagreb bis ins Stadtzentrum vor. Vom Jellachich-Platz aus sind es genau fünf Minuten Fussdistanz zu den geduckten alten Häuserreihen beidseits eines sich in einem Talaufläufer verlierenden Strässchens. Sie bilden das Agramer Pendant zum Wiener Heurigen: unzählige Kneipen, mit Auslauf ins Grüne. Oder man geht vom direkt hinter dem Hauptplatz gelegenen Markt – eine Platzanlage mit darunter liegender Verkaufshalle – Richtung Kathedrale und wähnt sich sogleich auf dem weiten, offenen Anger eines verschlafenen pittoresken Vororts.

Auf der anderen Seite, in der Unteren Stadt dann, die grossstädtischen Allüren der Gründerzeit. Die auf rasterförmigem Grundriss entwickelte, ziemlich strenge Blockrandbebauung mit der für sie typischen, geheimnisvollen Spannung zwischen öffentlichem Strassenraum und privaten Hinterhöfen, von denen man ab und zu durch tunnelartige Einfahrten einen flüchtigen Eindruck erhascht, werden eingefasst vom «Grünen Hufeisen», einer U-förmigen Parkanlage mit allen wichtigen Vorzeigebau-

bauten der bürgerlichen Kultur: Nationaltheater, Akademie der Wissenschaften und der Künste, Universität, Gewerbeschule usw. Städtebaulich gesehen ist dieser Ring – der sich natürlich am Wiener Vorbild inspirierte – ein Glanzstück. In ausgewogener Massstäblichkeit schiebt er seine repräsentative Weite, seine Abfolge von klar gefassten Grünräumen und die Komposition der darin präzise eingesetzten Monumente an den Körper der Altstadt heran, um diesen nur gerade zu berühren, und eben nicht anzuschneiden – das reine Gegenteil der französischen Percés. Was hier zunächst als ein behutsames Nebeneinander von neu geplanten und historischen Stadtbezirken erscheint, verweist in Wirklichkeit auf ein spezifisch kontextuelles Verhalten der städtebaulichen Praxis von Zagreb, dessen Auswirkungen bis in die heutige Zeit spürbar sind.

3

Tatsächlich gerinnt das mit dem «Grünen Hufeisen» demonstrierte Verständnis für eine Koexistenz unterschiedlicher städtebaulicher Morphologien und Überlieferungen, und für Einbauen statt Ersetzen, zum Duktus der Architektur Zagrebs im 20. Jahrhundert. Die Eingriffe der 30er- und vor allem der 50er-Jahre im Körper der gründerzeitlichen Stadt schöpfen auf scheinbar ganz selbstverständliche Art und Weise deren räumliches Potenzial dialektisch aus, als ob zu keiner Zeit ein ideologischer Graben zwischen der steinernen Stadt mit ihren Rues Corridors und den offen angeordneten Baukörpern einer Ville Radieuse aufgerissen worden wäre. Die Zagreber Architekten operieren hier unverhohlen pragmatisch und praktisch (was die Perspektiven des Programms der Moderne und deren «korrekte» Anwendung anbelangt) und gleichzeitig



mit grosser Sensibilität für die strukturelle Gestalt ihrer Stadt (was die konkrete Adaptation der modernen Typologien im jeweiligen Umfeld betrifft). Resultat ist eine sehr eigenständige Verschmelzung von städtischer Raumbildung, eine Art «homöopathische Korrektur» des repetitiven Blockmusters der Gründerzeit, indem das Innere des Blocks von aussen her durchbrochen und buchstäblich verräumlicht wird, wie im paradigmatischen Konzept des «Zentrums für Mutter und Kind» von Vladimir Turina, oder indem – dafür stehen als herausragende Beispiele die Wohnbauten von Drago Galić am Svacic-Platz und von Ivan Vitić an der Leginja-Strasse – durch Rücksprünge oder Auskragungen die Ecken des Blockrands räumlich akzentuiert und aufgewertet werden. Eine solche Symbiose von traditioneller und moderner Stadt ist in dieser Art einmalig, denn es handelt sich, wohlverstanden, nicht um Einzelfälle, sondern um eine dank den zahlreichen realisierten Bauten und Projekten neu amalgamierte urbane Situation.

4

Das Gebiet zwischen dem «eisernen Gürtel» der Bahnlinie und dem Flussraum der Save rückt in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg in den Mittelpunkt der städtebaulichen Planung. Die Stadterweiterung der 50er-Jahre entlang der Vukovar-Strasse bedeutet aus zwei Gründen eine strukturelle Verdoppelung der Stadt. Erstens sind die Innenstadt und die neue, peripher gelegene Erweiterung räumlich nicht verschränkt – eine Problematik, die bis heute einer kohärenten Lösung harret. Zweitens etabliert sich im neuen Stadtteil eine städtebauliche Gestik, die weit entfernt ist von der beschaulichen, klar lesbaren Räumlichkeit der Stadt des 19. Jahrhunderts. Die südliche Stadterwei-



terung mobilisierte das Repertoire der in den CIAM vereinbarten Prämissen auf eine geradezu vorbildliche Art und Weise. Auch diesbezüglich ist Zagreb ein Lehrpfad: Wo sonst lassen sich die in unzähligen perspektivischen Skizzen beschworenen offenen Räume der modernen, funktional durchorganisierten und rational aufgebauten Stadt der Moderne als weitläufiges Ensemble wirklich erleben? Die Neue Stadt des modernen Zagreb erscheint wie eine separate Realität, die trotzdem mit dem alten, innerstädtischen Zagreb verbunden bleibt, einerseits ganz pragmatisch wegen der kurzen Verbindungswege zum Zentrum, andererseits und vor allem wegen der auch ausserhalb des Zentrums spürbaren Identifikation der Zagreber Bevölkerung mit ihrer Stadt, zu der die Vukovar-Strasse genauso gehört wie Gradec, Kaptol, Donji Grad und die spontan entstandenen Stadtteile entlang der Ost-West-Achse. Die Akzeptanz, die qualitativ hochwertige Bauten wie beispielsweise die Unité von Galić oder die Arbeiterhochschule von Nikšić und Kučan gefunden haben, belegt, dass der moderne Kanon im Kroatien der Nachkriegszeit zu einer Populärkultur mutierte – im Unterschied vielleicht zur westlichen Moderne und ihren Schwierigkeiten, ihre elitäre Rolle abzuschütteln.

5

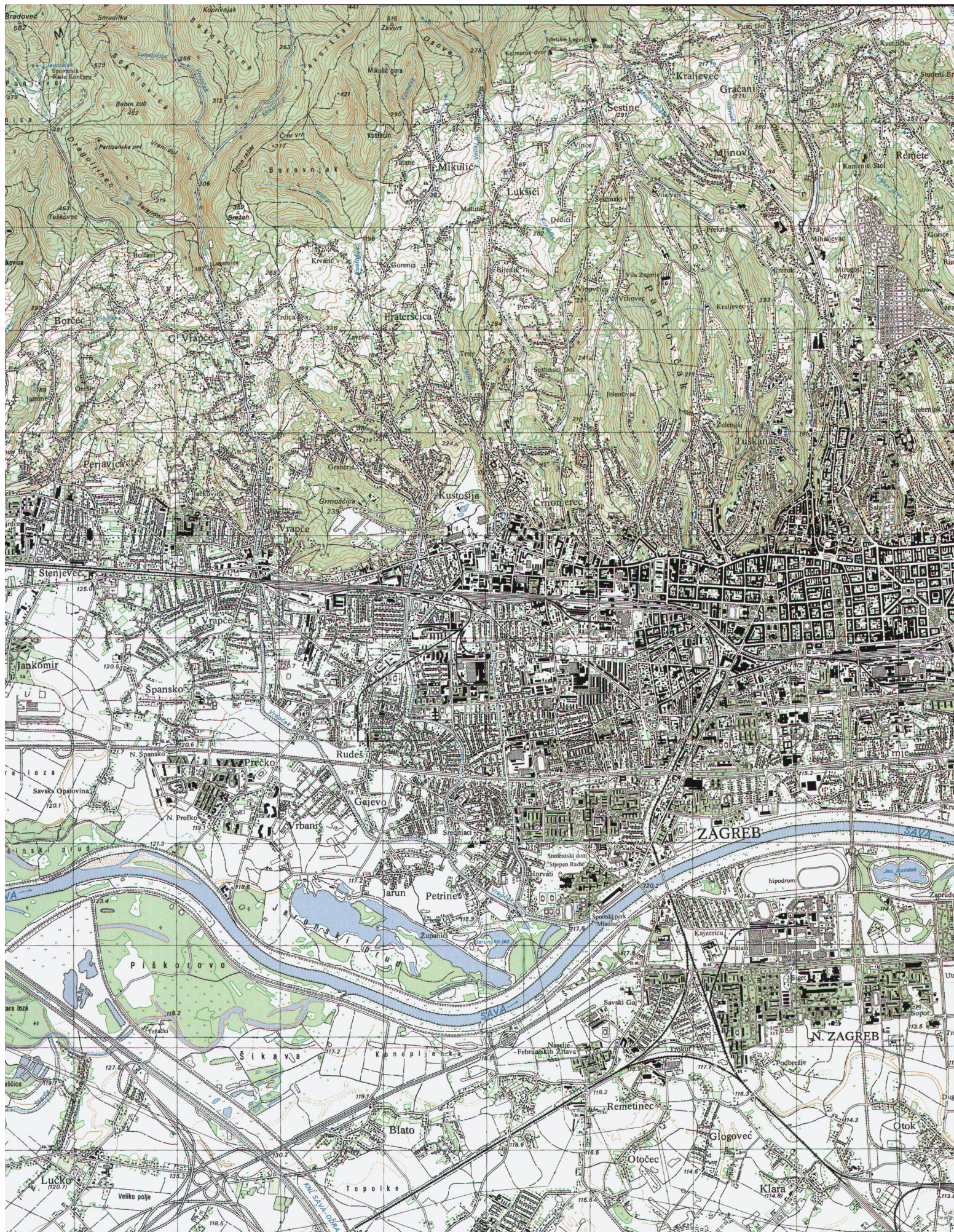
Ausserhalb von Zentrum und moderner Stadt dann breitet sich eine freiere Urbanistik aus. Die Satellitensiedlungen der 60er-, 70er- und 80er-Jahre bilden eigene Welten – Novi Zagreb ist ein isolierter Stadtpartikel, wenig kompakt und doch komplex. Im Einzugsgebiet des Messegeländes dominieren zellenartige Grosssiedlungen, jede für sich. Anonymität ist hier eher bedingt durch Weitläufigkeit denn durch Repetition von architekto-

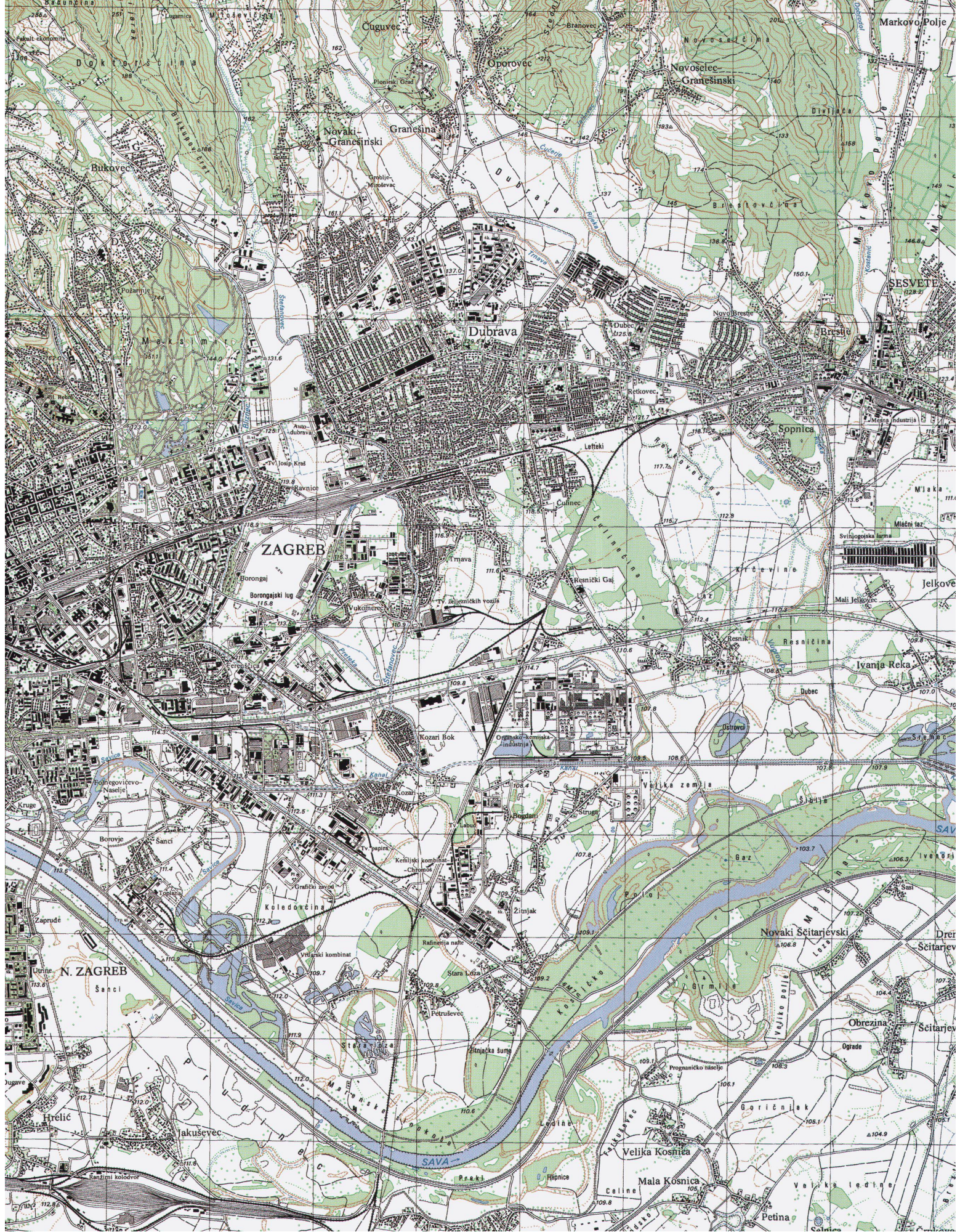
nisch-städtebaulichen Mustern (sogar in Zapruđe, der riesigen Mustersiedlung in Vorfabrikationsbauweise, System Jugomont, technisch und architektonisch hervorragend gelöst). Novi Zagreb könnte sich noch lange Zeit verdichten, ehe so etwas wie eine kompositorische Figur, geschweige denn greifbare Räumlichkeit in der ausufernden Ebene entstünde. Gerade diese Offenheit jedoch reizt an Novi Zagreb, als Gegenpol zum Zentrum, reizt entwerferisch auch in Zukunft, als Experimentierfeld des grossen Massstabs und der Vermischung von Stadt und Land.

Mit Novi Zagreb ist der Stadtperimeter Zagrebs auf Jahrzehnte hinaus abgesteckt. Es wird in der nächsten Zeit darum gehen, die enormen Landreserven zwischen Peripherie und Mitte sinnvoll zu nutzen und städtebaulich-architektonisch so zu besetzen, dass die Qualitäten der angestammten urbanen Physis noch potenziert werden – keine leichte Sache angesichts des Wildwuchses bei den Investitionen in Bauland und Standorte. Aber die Substanz Zagrebs wird einiges aushalten, weil ihre Struktur klar aufgebaut und logisch entwickelt ist.

6

Zurück im Zentrum verwischen sich die Konturen Zagrebs, lösen sich die städtebaulichen Eindrücke in Bruchstücke auf und setzen sich neu zusammen. Ein analoges Zagreb entsteht, beim dem das Nationaltheater neben der Unité, der Maschinenbaupavillon in Kaptol, die Kathedrale in Novi Zagreb stehen und die Wohnbauten aus den verschiedensten Epochen eng, ineinander verwoben, darunter einen dichten Teppich bilden. So reich ist Zagrebs Stadtbild. **Christoph Luchsinger**





Zagrebački odlomci

Slijetanje u dva popodne, topao vjetar. Od zračne luke taksijem preko ravnih polja, pored post-moderno oblikovane male industrije, vječito neožbukanih obiteljskih kuća i reklamnih panoa velikog formata prema gradu. Naprijed na horizontu obris Medvednice. U susret umjeren promet. Ulice postaju sve šire, prometne se trake razdvajaju, lijevo i desno pojavljuju se veliki, čak golemi stambeni kompleksi između kojih je praznina i tu i tamo pokoja staklena palača. Izlozi novog gospodarstva Hrvatske. Brza se cesta gotovo neprimjetno blago uspinje, kako bi premostila razvučeno zeleno priobalje spore rijeke. Sad je izgradnja gušća, no i dalje otvoreno komponirana. Crveno svjetlo, zastoj, skretanje ulijevo. Poslijeratni Zagreb, Vukovarska ulica, raskošno planirana osovina obrubljena stambenim i upravnim građevinama. Na sljedećem raskrižju skretanje udesno, ubrzo nakon toga podvožnjak ispod željezničke pruge pa uz park, zatim još dva skretanja – naprijed je hotel Esplanade, a malo iza glavni kolodvor – i potom u ortogonalni raster ulica blokovske izgradnje iz utemeljiteljskog razdoblja, žbukana pročelja s prozorima koji se otvaraju prema van, pokoji dućan, a što se više ulazi u grad, pojavljuju se među njima niže neobarokne, gotovo provincijalne dvokatne građevine. Sve je uže, posvuda parkirani automobili koji ometaju prolaz – krajnja stanica stotinjak metara od Jelačićeva trga; tu počinje pješačka zona. Subota je, grad je pun ljudi, šarenilo prolaznika. Prenapučene ulične kavane, teška vrućina ispred svjetlucave fasade hotela Dubrovnik. Rutinski prijem na recepciji, dizalo, šesti kat, hodnik, soba broj 637. Isključujem klima uređaj i otvaram prozor. Vidik puca prema jugoistoku duž treperavih obrisa građevina vani u ravnici, prelazi preko krovova u dubinu u stražnje dvorište s olupinom automobila, ventilacijskim šahtovima, požarnim zidovima i konačno iskosa prema gore na tornjeve katedrale te iza njih na zelene brežuljke. Nalazimo se u središtu Zagreba.

Agram – to je njemačko ime za Zagreb – je na izvjestan način urbanistička poučna staza, iz koje se može izvesti, kako grad tijekom svog razvoja prisvaja i oblikuje specifične oblike izgradnje i urbanističke matrice i njima trajno obogaćuje svoju fizičku supstancu. Zagrebačke sekvence su pritom kao iz slikovnice: ishodište predstavljaju dvije srednjovjekovne jezgre s pripadajućim podgrađima na najisturenijim ograncima duboko izbrazdane planine. U nizini slijedi blokovska izgradnja grada 19. stoljeća na pravilnom uličnom rasteru i oko njih rani

industrijski pogoni. Moderna samostojećim kućama smještenim na izuzetnim položajima zaposjeda brežuljke iznad starog dijela grada, a sa sukcesivno planiranim proširenjima grada zahvaća u nizinu. Sve se to odvija duž osovine u liniji spuštanja brijega, a okomito na ovaj pravac «spontano» širenje grada popunjava bočna područja. Drugim riječima, grad je izrazito asimetričan u smjeru sjever – jug, dok je u smjeru istok – zapad izgrađen gotovo zrcalno. Ova strukturalna osobitost koja počinje na topografiji i na njome uvjetovanom polukružnom širenju nije samo čitljiva iz plana, ona je sveprisutna i u gradskom prostoru i odlučujuće doprinosi zapanjujućoj preglednosti Zagreba – grada koji danas ima gotovo milijun stanovnika.

Na osobit način Zagreb doista kombinira ozračje malog grada s njegovom tipičnom prostornom povezanošću i velegradske, raskošne scene Moderne. Drukčije nego u, primjerice, Beču, gdje seoska naselja doduše pripadaju čvrstom sastavnom dijelu gradskog atara, no ipak ostaju izvan kamenoga grada, ovdje ona dosežu do samog središta grada. Na udaljenosti od svega pet minuta pješice od Jelačićevog trga nalaze se šćućureni redovi starih kuća s obje strane uličice koja se gubi u izdanku doline. To je zagrebački pandan bečkim Heurigerima: bezbrojne gostionice, povezane sa zelenilom. Ili krenimo od tržnice koja je smještena neposredno iza glavnog trga – ploha ispod koje se nalazi tržnica – u pravcu katedrale i zamišljamo široki, otvoreni pašnjak uspavanog, slikovitog predgrađa.

S druge strane, u Donjem gradu, velegradske alire iz utemeljiteljskog razdoblja. Dosta stroga blokovska izgradnja na pravilnom rasteru, sa za nju tipičnom napetošću između javnog uličnog prostora i privatnih dvorišta, o kojima se uhvati površan dojam kroz veže nalik tunelima, obujmljena je «zelenom potkovom», parkovnom površinom u obliku slova U, sa svim važnim reprezentativnim građevinama građanske kulture: nacionalnim kazalištem, akademijom znanosti i umjetnosti, sveučilištem, obrtnom školom i tako dalje. Ovaj je prsten – očigledno inspiriran bečkim Ringom – urbanistički gledano sjajan primjer. U odvaganom mjerilu naslanja svoju reprezentativnu širinu, svoj slijed jasno definiranih zelenih prostora i kompoziciju u njima precizno smještenih spomenika, na tijelo staroga grada, samo ga ovlaš dodirujući bez zarezivanja – što je čista suprotnost francuskim prodorima (percfs). Ono što na prvi pogled nalikuje na brižljivu koegzistenciju novoplaniranih i povijesnih dijelova grada u stvari upućuje na specifično kontekstualno ponašanje urbanističke prakse Zagreba, čije se posljedice osjećaju do današnjeg vremena.

Doista razumijevanje za koegzistenciju različitih urbanističkih morfologija i tradicija ugradnje umjesto zamjene, vidljiva kroz «zelenu potkovu», prerasta u način izražavanja zagrebačke arhitekture u dvadesetom stoljeću. Zahvati iz razdoblja tridesetih, a naročito pedesetih godina u tkivo grada iz utemeljiteljskog

Journal

Thema

Spektrum Zagreb

razdoblja dijalektički iscrpljuju na jedan sam po sebi razumljiv način njegove prostorne potencijale, kao da nikada nije ni otvoren ideološki jaz između kamenog grada s njegovim ulicama koridorima i otvoreno postavljenih građevina u ville radieuse. Zagrebački arhitekti interveniraju ovdje potpuno otvoreno pragmatično i praktično (u odnosu na perspektive programa Moderne i njihove «korektnu» primjenu) i istodobno s golemom senzibilnošću za strukturalni oblik svoga grada (što se odnosi na konkretnu adaptaciju modernih tipologija u pojedinom okruženju). Rezultat je jedinstveno pretapanje u stvaranju gradskih prostora, jedna vrst «homeopatske korekture» repetitivnog blokovskog uzorka iz utemeljiteljskog doba, pri čemu se izvana prodire do unutrašnjosti bloka i doslovce ga se oprostori, kao u paradigmatičkom konceptu «Centra za majku i dijete» Vladimira Turine, ili pak – a to ilustriraju izuzetni primjeri stambenih građevina Drage Galića na Svačićevom trgu i Ivana Vitića uz Laginjinu ulicu – uvlačenjem odnosno izbočenjem uglova blokova čime se blokovi prostorno naglašavaju i diže im se vrijednost. Takova simbioza tradicionalnog i modernog grada je jedinstvena, jer se naravno ne radi o pojedinačnim slučajevima, već se, zahvaljujući mnogobrojnim realiziranim gradnjama i projektima, radi o novo amalgamiranoj urbanoj situaciji.

Područje između «željeznog pojasa» pruge i riječnog prostora Save dolazi u razdoblju nakon Drugog svjetskog rata u središte zanimanja urbanističkog planiranja. Širenje grada pedesetih godina duž Vukovarske ulice iz dva razloga predstavlja strukturalno udvostručenje grada. Prije svega središte grada i novo, periferno postavljeno proširenje se prostorno ne dodiruju – problematika, koja do danas iščekuje konkretno rješenje. Kao drugo, u novom se dijelu etablira urbanistička gesta koja je daleko od preglednih, jasno čitkih prostora grada 19. stoljeća. Pri širenju na jug koristilo se na gotovo primjeren način repertoar premisa koje su utanačene u CIAM-u. I u tom je pogledu Zagreb poučna staza: gdje je još moguće doživjeti otvorene prostore na koje se zaklinju bezbrojne perspektivne skice modernog, funkcionalno organiziranog i racionalno izgrađenog grada Moderne kao prostranog ansambla? Novi grad modernog Zagreba pojavljuje se kao zasebna realnost, koja svejedno ostaje povezana sa starim, središnjim Zagrebom, s jedne strane zbog kratkih veza prema središtu, a sa druge strane i prije svega zbog identificiranja zagrebačkog stanovništva s njihovim gradom koje se očituje i izvan središta grada, gdje podjednako pripadaju Vukovarska ulica kao i Gradec, Kaptol, Donji grad i spontano nastali dijelovi grada duž osovine istok – zapad. Prihvatanje koje su doživjele građevine visoke kvalitete poput Galićevog Unitf-a ili Radničkog sveučilišta Nikšića i Kučana dokazuje da se je moderni kanon u Hrvatskoj u poslijeratnom razdoblju pretvorio u popularnu kulturu – za razliku od zapadne

Moderne i teškoća na koje nailazi u pokušaju da se riješi svoje elitističke uloge.

Izvan središta i modernog grada širi se slobodni urbanizam. Satelitska naselja šezdesetih, sedamdesetih i osamdesetih godina stvaraju vlastite svjetove – Novi Zagreb je izolirani dio grada, slabo kompaktan a ipak kompleksan. U gravitacijskom području Velesajma dominiraju velika naselja nalik na stanice, svako za sebe. Ovdje je anonimnost prije uvjetovana prostranošću nego li repeticijom arhitektonsko – urbanističkih obrazaca (čak i u Zapruđu, golemom oglednom naselju prefabriciranog načina građenja, sistem Jugomont, i tehnički i arhitektonski izvanredno riješeno). Novi Zagreb bi se mogao još dugo vremena pugušćivati dok ne nastane složena slika, da ne spominjemo dohvatljivu prostornost priobalne ravnice. Upravo ta otvorenost predstavlja privlačnost Novog Zagreba kao suprotnog pola središtu, izaziva projektantski i u budućnosti kao prostor za eksperimentiranje u velikom mjerilu i za miješanje grada i sela.

S Novim je Zagrebom perimetar Zagreba iskolčen desetljećima unaprijed. U budućnosti će se raditi o smislenom korištenju enormnih rezervi zemljišta između središta i periferije kako bi ih se zaposjelo u urbanističko – arhitektonskom smislu na način koji će naglasiti kvalitetu naslijeđenog urbanog fizisa – što nije lagan zadatak ako se uzme u obzir divlji rast pri investiranju u građevinsko zemljište i lokacije. No zagrebačka će supstanca moći dosta toga podnijeti, jer joj je struktura jasno izgrađena i logično razvijena.

Natrag prema središtu brišu se obrisi Zagreba, urbanistički se utisci razilaze u komade i sklapaju se novi. Nastaje analogni Zagreb, u kojem HNK stoji pored Unitf-a, paviljon Mašinogradnje je na Kaptolu, katedrala u Novom Zagrebu, a ispod njih stambene građevine iz najrazličitijih razdoblja tvore gusti sag. Tako je bogata slika grada Zagreba.

Vladimir Bedenko
(Originalna verzija Strane 16–23)

Formiranje glavnoga grada

Zagreb od početaka do utemeljiteljskog razdoblja

Razvoj Zagreba od malenog utvrđenog dvojnog grada do predstraže osmanlijskim upadima i, konačno, do glavnoga grada nacionalne države očituje se, s jedne strane u dvjema povijesnim jezgrima s vidljivim obilježjima utvrde, a s druge u strukturalno inteligentnim, a prostorno i arhitektonski uvjerljivim rješenjima reguliranog širenja grada u drugoj polovici 19. stoljeća, koje tzv. «Zelenom potkovom» na izuzetno osebujan način u stvarnost prevodi urbanistički vokabular ondašnje građanske kulture.

Zagreb je nastao u srednjem vijeku. Novija arheološka istraživanja pokazala su da je u Zagrebu postojalo prethistorijsko naselje od kraja brončanog razdoblja, ali grad je nastao u srednjem vijeku. Grad je nastao na krajnjim obroncima gore Medvednice, neposredno nad poplavnom ravnicom rijeke Save. Kako se čini, ranosrednjovjekovni burg – castrum – bio je na najvišoj točki platoa današnjeg Gornjeg grada, 40 m nad nizinom, a na platou je nastalo i prvo naselje podložnika utvrde.

U pisanu povijest Zagreb je ušao nakon što je prodirući prema jugu mađarski kralj Ladislav u posljednjem desetljeću XI. st. u Zagrebu osnovao biskupiju. Zagrebačka biskupija bila je jedna od najvećih, a s vremenom je postala i jednom od najbogatijih biskupija u srednjovjekovnoj Ugarskoj. Pošto je Ladislavov nasljednik Koloman zauzeo Dalmaciju i postao kraljem Hrvatske i Dalmacije, Zagrebu je određeno prostorno značenje posljednjeg važnog grada na južnom kraju Panonske ravnice prema istočnoj obali Jadrana, a time i prema Sredozemlju. To značenje valorizirat će se u vremenima kasnije povijesti Zagreba, osobito u XIV. stoljeću i od druge polovice XIX. st. do danas.

Pod zagrebačkom utvrdom i naseljem njenih podložnika, kao i pod biskupskom crkvom na susjednom brežuljku, na rubu su se ravnice u XII. st. formirala naselja hospita, kolonista s određenim pravima, Hrvata iz šireg područja sjeverne Hrvatske – tadašnje Slavonije, Nijemaca, Talijana i Mađara. Na početku XIII. st. posvećena je nova zagrebačka katedrala, a u biskupski su grad došli franjevci i dominikanci.

Dvojni grad

Provala Mongola u Srednju Europu 1241. g. imala je veliko značenje za razvoj Zagreba. Poslije pobjede nad mađarskom vojskom mongolska je vojska pod vodstvom Batu-kana opustošila Mađarsku, kralj Bela IV. pobjegao je u Zagreb, pa u Dalmaciju, a Mongoli su ga slijedili do mora, opustošivši pritom i Zagreb, da bi se zatim povukli zbog smrti velikog kana. U rekonstrukciji zemlje Bela IV. pozvao je koloniste i osnovao više utvrđenih slobodnih gradova, a među njima je bio i «libera civitas in Zagrabia in monte Grech». Novi grad bio je osnovan na prostranom i visokom platou, na mjestu ranosrednjovjekovnog burga sagrađena je kraljevska utvrda, a grad su doseljenici utvrdili «vrlo čvrstim zidom». Od tada je Zagreb kao dvojni grad, podijeljen rječicom na kraljevski i crkveni grad, ostao najvažniji politički i gospodarski centar srednjovjekovne Slavonije, a od početka XV. stoljeća i cijele Hrvatske.

Kraljevski slobodni grad sagrađen je po planu, na pravilnom tlocrtu koji se prilagodio nepravilnom trokutnom obliku platoa uz strme obronke njegova ruba. U centar platoa postavljen je velik pravokutni trg i na njemu župna crkva Sv. Marka. Pravilan tlocrt grada izuzetan je projekt u to doba. Dok, naime, po dvije ulice prema istoku, sjeveru i zapadu na uobičajen način izlaze iz uglova trga, prema jugu izlazi